

Nur durch die
Gnade Gottes



JOYCE MEYER





Inhalt

Einleitung	7
1. Gnade, Gnade und noch mehr Gnade	11
2. Die Macht der Gnade	43
3. Frei von Sorgen und Grübeleien	71
4. Übernatürliche Gunst	99
5. Eine dankbare Gesinnung	131
6. Ein heiliges Leben durch Gnade leben	161
Schlussfolgerung	189



Einleitung

Auf diesen Seiten möchte ich mit Ihnen gerne einige kraftvolle Aussagen über die Gnade betrachten. Gnade ist die Kraft Gottes, mit der unsere Bedürfnisse gestillt werden, ohne dass sie uns etwas kostet. Sie wird durch Glauben und nicht durch menschliche Bemühungen empfangen.

Ich bin davon überzeugt, dass Ihr Leben mit dem Herrn buchstäblich verändert wird, wenn Sie über diese Aussagen einmal intensiv nachdenken.

In den letzten Jahren haben wir viele Predigten über den Glauben gehört, darüber, was Glaube ist und was nicht und wie man im Glauben handelt. Trotzdem muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, dass ich mir nicht sicher bin, wie viele gläubige Christen wirklich wissen, was Glaube bedeutet. Wenn wir wirklich so viel vom Glauben verstehen, wie wir behaupten, müssten wir in unserem Alltag wesentlich mehr Sieg als bisher erleben.

Alle Erkenntnis über Glaube muss auf dem Verständnis, was Gnade eigentlich bedeutet, gegründet sein. Auf den nachfolgenden Seiten möchte ich Sie gerne an einer Prophetie teilhaben lassen, einem Wort, das ich vom Herrn empfangen habe, in dem er Gnade definiert und ihre Rolle und Funktion im Leben eines Gläubigen beschreibt.

Eigentlich ist die Gnade Gottes nicht kompliziert oder verwirrend. Sie ist ganz einfach, und das ist auch der Grund, warum viele Menschen sie verpassen. Es gibt nichts, was kraftvoller als Gnade sein könnte. Tatsächlich ist die ganze Bibel - Rettung, Erfüllung mit dem Heiligen Geist, Gemeinschaft mit Gott und alle Siege in unserem täglichen Leben - auf Gnade gegründet. Ohne Gnade sind wir nichts, haben wir nichts und können wir

auch nichts tun. Wenn wir nicht die Gnade Gottes hätten, wären wir alle traurig und hoffnungslos.

In Lukas 2,40 lesen wir über Jesus als Kind: ... *er aber wuchs und erstarkte (im Geist), erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade (seine Gunst und geistlichen Segnungen) war auf ihm* (Elberfelder mit eigener Übersetzung).

Diese Verse beinhalten alles, was wir brauchen, um glücklich, gesund, wohlhabend und erfolgreich in unserem Leben als Christen zu sein. Wir reden oft über die Dinge, die wir brauchen, doch in Wirklichkeit brauchen wir nur eins, und zwar genau das, was Jesus auch brauchte: Wir müssen im Geist stark werden, mit Gottes Weisheit erfüllt sein, und seine Gnade soll auf uns ruhen.

Wenn Sie und ich es der Gnade Gottes erlauben, unser Leben ganz zu regieren, wird uns nichts unmöglich sein. Ohne diese Gnade ist uns nichts möglich.

So wie Paulus den Gläubigen seiner Zeit schrieb, kommt alles, was wir sind und tun und haben, nur durch die Gnade Gottes. Sie und ich sind hundertprozentig hilflos. Auch wenn wir wie Paulus bekennen: *Ich vermag alles durch Christus, der mich stark macht*, so ist das nur durch die Gnade Gottes wahr.

In Epheser 2,10 sagt Paulus: *Denn wir sind sein [eigenes] Gebilde (von ihm geschaffen), in Christus Jesus geschaffen (wiedergeboren) zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat (vorher geplant hat), damit wir in ihnen wandeln sollen (in den Wegen, die er vor der Zeit bereits bereitet hat und wir das gute Leben leben, das er vorherbestimmt hat)* (Elberfelder mit eigener Übersetzung).

Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt, dass Gott unsere Werke für uns vorbereitet hat ... *vor Grundlegung der Welt* (Hebräer 4,3). Diesen Versen nach hat Gott uns erwählt und unser Lebenswerk bereits geplant, bevor wir überhaupt geboren waren, sogar bevor die Welt erschaffen war. Daher müssen wir damit aufhören, über »unseren« Dienst zu reden, als wenn er etwas wäre, was wir auf eigene Initiative hin begonnen haben oder gar durch unser eigenes Können ausführen. In Johannes 15,5 sagt Jesus: ... *ohne mich (abgeschnitten von der lebensnotwendigen Gemeinschaft mit mir) könnt ihr nichts tun.*

Anstatt mit unserer großen Kraft, unserem Wissen, unserer Macht oder auch unseren großartigen Leistungen zu prahlen, sollten wir jeden Tag mit folgenden Worten beginnen: »Hier bin ich, Herr. Ich bin bereit für alles, was du für mich zu tun hast. Ich möchte, soweit es mir möglich ist, leer vor dir stehen, damit deine Gnade in mein Leben fließen kann. Dann kann ich das tun, was du von mir möchtest. Ich werfe mich ganz auf dich. Ich kann nur das sein, was du mir erlaubst zu sein. Ich kann nur das haben, was du mir erlaubst zu haben. Ich kann nur das tun, wozu du mich befähigst - und jeder Sieg soll dich ehren und nicht mich.«

Wir, Sie und ich, sind die Gefäße, mit denen Gott sein Werk tut. Wir sind Gottes Partner. Was für ein großartiges Privileg! Er erlaubt es uns, an seinem Ruhm teilhaben zu können, solange wir nicht vergessen, dass wir ohne ihn nichts tun können.

Wenn wir wirklich glauben, dass Gott die vollständige Kontrolle über unser Leben hat, dann wird keines der Dinge, die falsch laufen, uns entmutigen oder bestürzt machen, denn wir wissen, dass Gott durch all dieses hindurch *seinen* Plan für uns verwirklicht. Wir werden uns nicht an dem freuen, was *wir* für Gott tun, sondern daran, was *er* durch uns tut.

Wir müssen lernen, unser Leben Gott hinzugeben, uns ihm in allem und bei allem anzuvertrauen, indem wir uns nicht auf unseren großen Glauben, sondern auf seine wunderbare Gnade verlassen. Ja, es stimmt, dass der Glaube wichtig ist, doch selbst den Glauben erhalten wir durch Gnade, als ein Geschenk. Unser ganzes Leben hängt nicht von unseren Leistungen oder Fähigkeiten oder Werken ab, sondern von Gottes göttlicher Bereitschaft, seine unbegrenzte Kraft dafür einzusetzen, unsere Bedürfnisse zu stillen - ohne Aufwand unsererseits.

Das ist Gnade.

Wenn Sie heute Nöte haben - und wer hat die nicht? - dann bitte ich Sie inständig: Werfen Sie diese auf den Herrn. Es ist etwas Wunderbares, Pläne und Ziele und Träume für unser Leben zu haben. Es ist großartig, etwas im Glauben von Gott zu erwarten, doch ich möchte Ihnen ans Herz legen, sich dazu zu entschließen, all dieses für einen Moment beiseitezulegen. Nur

so lange, wie Sie brauchen, um dieses Buch zu lesen. Befreien Sie sich einmal von allen Versuchen, etwas durch den eigenen Glauben oder durch eigene Anstrengung *erreichen* zu können. Entspannen Sie sich stattdessen und vertrauen Sie dem Herrn allein. Lassen Sie alles los und schauen Sie einmal zu, welche dynamische Kraft er in Ihrem Leben erzeugen wird, wenn Sie sich einfach nur bereithalten, seine unermessliche Gnade zu *empfangen*. Sie werden so große Veränderungen in Ihrem Leben erfahren, dass Sie nicht mehr die alten Wege gehen wollen. Dessen bin ich mir sicher.

Kapitel

Gnade, Gnade und noch mehr Gnade

Bevor wir uns näher mit der Gnade Gottes befassen, möchte ich Ihnen kurz ein Bild davon geben, in welchem Zustand sich mein Leben befand, als der Herr damit begann, mir klarzumachen, was Gnade eigentlich ist.

Zu der Zeit hatte ich nur wenig Erkenntnis zu dem Thema, doch als ich mich intensiv damit beschäftigte, wuchs in meinem Geist der Glaube, dass Gott mir einen tieferen Einblick geben wollte. Während Sie dieses Buch lesen, möchte ich Sie ermutigen, Gott im Glauben zu bitten, Ihnen eine tiefere Offenbarung von seiner wunderbaren Gnade zu geben.

Das Wort Gottes allein ist frustrierend

Als Gott anfang, mir zu zeigen, was Gnade wirklich ist, war ich unglaublich frustriert. Warum ich so frustriert war? Es gab viele verschiedene Gründe dafür, doch was mich am meisten frustrierte, war, ob Sie es glauben oder nicht, Gottes Wort.

Wie konnte das angehen? Die Antwort ist einfach. Wie es häufig bei Gläubigen der Fall ist, versuchte ich, das *Wort zu erarbeiten*, anstatt *das Wort in mir arbeiten zu lassen*. Was mich wirklich frustrierte, war dies: Das Wort überführte mich ständig.

Wissen Sie, ich hatte in meinem Leben viele Probleme, doch kannte ich die Ursache meiner Probleme nicht wirklich. Ich

dachte, sie würden von anderen verursacht werden. Ich war mir sicher, wenn nur die anderen sich anders benähmen und anders handelten, könnte ich endlich glücklich und zufrieden werden. Doch als ich anfang, Gottes Wort zu studieren, wurde mir klar, dass es viele Gebiete in meinem Leben gab, die verändert werden mussten. Jede Botschaft, die ich hörte, sei es im Fernsehen, im Radio, auf Kassette oder in einer Versammlung, schien mich einmal mehr auf die Notwendigkeit hinzuweisen, selbst verändert werden zu müssen. Doch das Problem bestand darin, dass ich den Unterschied zwischen Überzeugung und Selbstverdammnis nicht kannte.

Während das Wort Gottes mich von etwas überzeugte, wofür Gott es ja auch erdacht hat, nahm der Teufel genau diesen Aspekt, der mir zum Guten dienen sollte, und haute ihn mir in Form von Selbstverdammnis um die Ohren. Ich erkannte im Wort Gottes immer, dass ich mich ändern musste, doch wusste ich nichts von der Gnade Gottes, durch die diese Veränderungen erst möglich sind. Ich hatte keine Ahnung, wie ich den Heiligen Geist in mein Leben einladen konnte, damit er die Dinge tat, die getan werden mussten, während ich ihm glaubte und im Glauben handelte. Ich dachte, ich müsste das alles ganz alleine machen.

Ich versuchte, mich selbst zu ändern, versuchte genau so zu sein, wie ich laut Gottes Wort sein sollte. Ich wusste nicht, wie man sich dem Herrn ganz zur Verfügung stellt und auf ihn wartet. Ich hatte keine Ahnung, wie man von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verwandelt wird (2. Korinther 3,18), oder wie ich meine Feinde nach und nach überwinden kann (5. Mose 7,22).

Dabei versuchte ich nicht nur mich selbst zu ändern, ich gab mir Mühe, auch alles andere in meinem Leben zu ändern. Ich versuchte, meinen Mann, meine Kinder und meine Lebensumstände zu verändern, eben alles, was ich für die Ursache meiner Probleme hielt. Ich versuchte alles Mögliche, bis ich schließlich so frustriert war, dass ich es nicht mehr aushalten konnte. *Wenn man versucht, etwas zu tun, für das man nichts tun kann, ist das frustrierend!*

Ich handelte unter dem Gesetz und die Bibel sagt uns, dass

solch ein Vorgehen immer zu Frustrationen und Enttäuschungen führen wird und am Ende zerstörerische Auswirkungen hat.

Gesetz oder Gnade

Denn alle, die aus Gesetzeswerken sind (die gerecht sein wollen, indem sie dem Gesetz der Rituale gehorchen), die sind unter dem Fluch (und der Enttäuschung und der Zerstörung ausgesetzt); denn es steht geschrieben: »Verflucht (der Zerstörung ergeben, ewiger Strafe ausgesetzt) ist jeder, der nicht bleibt (und lebt) in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!

Galater 3,10 (Elberfelder mit eigener Übersetzung)

Ich erkannte nicht, dass ich mich durch meine ganze eigene Anstrengung unbewusst unter den Fluch des Gesetzes gebracht hatte. Das war mein Problem. Ich nahm das gute Wort Gottes und machte ein Gesetz daraus. Ich sah alles als etwas, was ich selbst schaffen müsste, anstatt es als Verheißung Gottes anzusehen, die er in mir erfüllen würde, wenn ich ihm vertraute und auf seinen Sieg wartete. Wussten Sie, dass Sie und ich aus jedem Wort der Bibel ein Gesetz machen können, wenn wir es nicht auf die rechte Art und Weise sehen?

Jedes Mal, wenn wir uns selbst unter das Gesetz stellen, bringen wir uns selbst in Nöte. Warum? Das Gesetz kann zwei Auswirkungen auf uns haben: Wenn wir es perfekt befolgen, kann es uns heilig machen. Doch da niemand das schafft, kann das Gesetz Sünde vergrößern, und das führt zur Zerstörung.

In Römer 2 und 3 lesen wir, dass Gott uns das alttestamentliche Gesetz gab, damit die Menschen zwar versuchen, es zu halten, dann aber herausfinden, dass dies unmöglich ist und erkennen, wie sehr sie einen Erlöser brauchen.

Wie geschieht dies? Wir hören oder lesen das Gesetz und ziehen die Schlussfolgerung: »Wenn ich das Gesetz nicht befolge, dann verliere ich mein Heil«, oder »Gott liebt mich nicht mehr, wenn ich mich nicht anständig benehme. Er liebt mich nicht,

wenn ich nicht gut bin.« So beginnen wir, das Wort genau von der falschen Seite aus zu betrachten, so wie Gott es nicht möchte. Wir sollen der Wahrheit ins Gesicht schauen und sagen: »Ja, Herr, du hast recht. Ich muss das tun. Ich muss mich verändern, doch ich kann mich nicht selbst verändern. Dein Wort ist die Wahrheit und mein Leben kommt dem nicht nach. Dein Wort ist ein Spiegel für mich geworden. In diesem Spiegel kann ich sehen, dass ich in diesem Bereich falsch liege, und das tut mir leid. Bitte vergib mir und verändere mich durch deine Kraft und deine Gnade.«

Mir war allerdings nicht klar, wie das gehen sollte. Ich kannte die Kraft Gottes und seine Gnade nicht. Ich wusste nur, was es heißt, sich anzustrengen. Ich strengte mich an, gut zu sein, nach der Bibel zu leben, weniger über andere zu reden, mich unterzuordnen und großzügiger zu sein. Ich versuchte, verstärkt aus der Frucht des Geistes heraus zu handeln, mehr zu beten, mehr in der Bibel zu lesen und diese besser zu verstehen. Außerdem gab ich mir Mühe, eine bessere Ehefrau und Mutter zu sein.

Am Ende war ich total frustriert.

Eine Bedeutung des Wortes *frustrieren* ist: enttäuschen, verhindern, ein gesetztes Ziel zu erreichen oder einen Wunsch zu erfüllen (laut der Definition des Webster's New World Dictionary).

Ich war so frustriert - enttäuscht und auf dem Weg der Zerstörung - weil ich, genau wie Paulus es so gut in Galater 3,10 beschreibt, versuchte, unter dem Gesetz zu leben und es mir unmöglich war, es zu halten. Ich versuchte, ein Ziel zu erreichen und einen Wunsch zu erfüllen und beides lag außerhalb meines Einflussbereichs. Je mehr ich dies versuchte, umso mehr versagte ich.

Wenn wir, Sie und ich, unsere ganze Energie dafür verwenden, etwas realisieren zu wollen, was nicht zu schaffen ist, wird die einzig mögliche Folge Frustration sein. Und alles, was wir kennen, um etwas an dieser Situation zu ändern, ist, sich noch mehr anzustrengen und das wird zu neuen Enttäuschungen führen.

Das ist ein Teufelskreis und er kann nur unterbrochen werden, wenn wir verstehen, was Gottes Gnade eigentlich ist.

Versuchen oder Vertrauen

Wussten Sie, dass das Wort »versuchen« unbiblich ist? Ich weiß es ganz genau, denn ich habe die größte Konkordanz durchforscht, die ich finden konnte. Nun, das Wort selbst ist zwar zu finden, aber nicht in dem Sinne von »sich selbst anstrengen und bemühen«, wie wir es hier verwenden.

Wenn in der Bibel das Wort *versuchen* steht, dann nur mit der Bedeutung, jemanden zu prüfen. Wir lesen von einer »Prüfung des Glaubens« (Jakobus 1,3). Wir werden angewiesen, nicht alles zu glauben, was wir hören, sondern »die Geister zu prüfen« (1. Johannes 4,1). Der Psalmist sagt: *Prüfe mich, Herr, und erkenne meine Gedanken* (Psalm 139,23). Die Bibel spricht auch von Feuerproben, die uns »prüfen« werden (1. Petrus 4,12). Im biblischen Sinne wird das Wort *versuchen* dann verwendet, wenn es darum geht, den Wert einer Person oder einer Sache zu überprüfen und herauszufinden.

Doch wenn wir das Wort *versuchen* verwenden, bedeutet es etwas völlig anderes: Es bezieht sich dann auf menschliche Anstrengungen. Wir reden davon, etwas *zu versuchen*, wenn wir etwas durch unsere eigenen Fähigkeiten und unsere eigenen Mittel erreichen wollen.

Ich meine damit nicht, dass wir im Leben nichts mehr selbst in Angriff nehmen sollen, um etwas zu erreichen. Ganz und gar nicht. Eine der Botschaften, über die ich oft predige, ist diese: Es gibt ein richtiges Maß an Fleiß, das uns durch die Kraft und die Gnade Gottes gegeben worden ist, damit wir es in unserem Leben einsetzen. Mit anderen Worten, wir bitten Gott bei allem, was wir tun, um seine Hilfe. Wir verlassen uns durch ein ganzes Projekt hindurch vollständig auf ihn. Wir erhalten uns die Einstellung: »Ohne ihn können wir nichts tun.«

Aber wir verlieren uns nicht in fleischlichen und natürlichen

Anstrengungen, denn die enden lediglich in Erschöpfung, Frustration, Enttäuschung und Zerstörung.

Wenn Sie diese Seiten lesen, öffnen Sie sich doch dafür, Ihre anstrengenden Versuche gegen Vertrauen einzutauschen. Das durfte ich lernen, als der Herr mir einen völlig neuen Bereich seiner großen Gnade offenbarte.

Die Quelle des Streites

Woher kommen Kriege (Zwietracht und Fehden) und woher Streitigkeiten (Zank und Kämpfe) unter euch? Nicht daher: Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten?

Jakobus 4,1 (Elberfelder mit eigener Übersetzung)

Haben Sie es in sich auch mit Streitigkeiten, Uneinigkeit, Kriegen, Missgunst und Konflikten zu tun? Es gab eine Zeit, in der mein Leben buchstäblich mit Streit erfüllt war.

Wie kann es zu diesen Störungen in uns kommen? Wir wissen, dass Gott das nicht für uns vorgesehen hat. Der Herr möchte nicht, dass seine Kinder inmitten eines inneren Kriegsgebietes wohnen. Das ist zwar das Wesen der Welt, in der wir leben, aber es soll nicht das Wesen von Gottes Reich sein - und Jesus lehrte uns, dass das Königreich in uns ist (Lukas 17,21).

Als wir, Sie und ich, zu Christus kamen, wollten wir den endlosen Konflikten und Streitigkeiten entkommen. Deshalb wurden wir Bürger des Reiches Gottes. Die Bibel lehrt uns, dass das Königreich aus Gerechtigkeit, Frieden und Freude besteht (Römer 14,17). Als Nachfolger Christi ist das unser Erbe. Warum verbringen dann so viele von uns, die wir Gott wirklich lieben, die in den Himmel kommen, die nach seinem göttlichen Ratsschlag berufen sind, ihr gesamtes Leben auf Erden mitten in den Kämpfen, denen wir eigentlich entfliehen wollten?

Was ist die Quelle all dieser Streitigkeiten? Woher kommen sie? Wir wollen diese Frage beantworten, damit wir für unsere Frustrationen und Nöte eine Lösung finden können.

Betrachten Sie doch einmal den zweiten Teil dieser Verse. Jakobus sagt, dass all diese negativen Dinge ihren Ursprung in unseren Lüsten haben, die in unseren Gliedern streiten.

Wussten Sie, dass Sie und ich in Konflikte geraten können, wenn wir etwas wollen, was ohne Zweifel Gottes Willen für uns entspricht? Wenn wir Gottes Willen in unserem Leben haben, kann das frustrierend sein. Denn wenn wir wieder durch Anstrengung versuchen, ihn auf falsche Art und Weise zu erlangen, werden wir nur Streitigkeiten, Krieg und Konflikte erzeugen.

Gott möchte unsere Ehepartner und Kinder erretten. Das ist sein Wille, wie wir wissen, denn er sagt in seinem Wort, dass er möchte, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen (2. Petrus 3,9). Und doch kann es uns, Sie und mich, sehr frustrieren und alle möglichen Nöte für uns selbst und für andere verursachen, wenn wir versuchen, die Menschen, die wir lieb haben, durch unsere eigenen menschlichen Anstrengungen zu erretten.

So merkwürdig es auch klingen mag: Es ist gut möglich, über das Wort Gottes in Streit zu geraten. Das passiert ständig irgendwo in der Gemeinde Christi.

Gott möchte ganz sicher, dass wir ein heiliges Leben führen, doch ich kann Ihnen gar nicht alle Konflikte aufzählen, die ich in meinem Leben verursacht habe, nur weil ich versuchte, heilig zu sein. Ich wollte das Richtige, tat es jedoch auf die falsche Art und Weise. Davor warnt uns Jakobus in diesen Versen. Er sagt, dass Streit und Konflikte in uns entstehen, wegen unserer Wünsche - auch wenn es sich um die richtigen Wünsche handelt - die in unseren Gliedern streiten.

Wir haben nicht, weil wir nicht bitten

Ihr begehrt (was andere haben) und habt nichts; ihr tötet (wenn ihr hasst, tötet ihr in eurem Herzen) und neidet und könnt nichts erlangen (von dem, was ihr euch an Erfüllung, Zufriedenheit und

Glück ersehnt); ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet ...

Jakobus 4,2 (Elberfelder mit eigener Übersetzung)

Die Menschen in den Gemeinden streiten sich über prophetische und musikalische Gaben. Sie sind aufeinander neidisch, weil der eine öffentlich singen darf und der andere nicht. Sie hassen einander, nur weil sie nicht das haben, was der andere hat. Neid und Eifersucht haben nichts mit Liebe zu tun. Gott zählt sie zu einer Form des Hasses.

Die Bibel wird an diesem Punkt sehr energisch: Wenn man jemanden wegen seiner besonderen Gabe hasst, wird man im Herzen zum Mörder.

Sind wir, Sie und ich, in unserem Herzen des Mordes schuldig? Brennen wir vor Neid und Ärger, weil es uns nicht gelingt, die Erfüllung, die Zufriedenheit und das Glück zu finden, wonach wir uns so sehr sehnen? Sind wir frustriert, weil wir die schönen Dinge, die wir uns so sehr wünschen, nicht bekommen?

Genau so ging es mir an einem bestimmten Punkt meines Lebens. Ich versuchte, mich selbst glücklich zu machen. Ich schaute mir all die schönen Dinge an, die ich noch brauchte und versuchte mit ganzer Kraft, sie zu realisieren. Sie können sich nicht vorstellen, wie viele Jahre lang ich mich selbst frustrierte, weil ich auf unerträgliche Art und Weise alles versuchte, damit mein Dienst vorankam. Ganz gewiss entsprach mein Wunsch ganz dem Willen Gottes. Er hatte mich dazu berufen und mich gesalbt. Und doch geschah nichts weiter, ganz gleich wie sehr ich mich auch anstrengte.

Es ist interessant, dass Gott manchmal jemanden ruft, etwas zu tun und ihn dann eine Zeit lang warten lässt. Und er wird es auch erst dann tun können, wenn derjenige damit aufhört, es selbst tun zu wollen und anfängt, es den Herrn auf seine eigene Weise und in seinem eigenen Zeitplan tun zu lassen. Gottes Wege sind vollkommen! Wenn es dich frustriert, wie lange manche Dinge dauern, dann lerne mit dem Psalmisten zu beten: *Meine Zeit ist in deinen Händen ...* (Psalm 31,15).

Ich weiß, wovon ich rede, denn genau das ist mir passiert. Ich war frustriert, eifersüchtig und ärgerlich und fand nicht die Erfüllung, Zuversicht oder das Glück, was ich suchte - bis der Herr mir in Jakobus 4, im letzten Satz von Vers 2 zeigte: ... *Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet.*

Als ich diesen Satz zum ersten Mal richtig verstand, erschütterte er meine ganze Theologie. Und doch gehörte dies zu einem wichtigen Teil der Offenbarung der Gnade Gottes, die der Herr mir gegeben hat und die mein ganzes Leben und meinen Dienst veränderte.

Der Herr überführte mich von verschiedenen Dingen in meinem Leben. Einige davon sind vielleicht auch Ihnen aus Ihrem Leben als Christ vertraut. Hier ist ein Beispiel.

Eines Morgens wachte ich mit stechenden Kopfschmerzen auf. Zuerst dachte ich, eine Erkältung sei im Anmarsch. Ich lief mit meinen schlimmen Kopfschmerzen fast den ganzen Tag umher und erzählte jedem, den ich traf, wie schlecht es mir ging - bis schließlich der Herr zu mir sprach: »Ist es dir überhaupt in den Sinn gekommen, mich um Heilung zu bitten?« Ich glaubte an Jesus als meinen Heiler, und doch verbrachte ich den ganzen Tag damit, mich zu beschweren, ohne ihn ein einziges Mal zu bitten.

Das passiert so oft in unserem Leben. Wir rennen umher, klagen über unsere Probleme und verbringen die Hälfte unserer Zeit damit, herauszufinden, wie die Probleme am besten gelöst werden können. Wir tun alles dafür, aber nicht das, wozu das Wort Gottes uns auffordert: *Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei* (Johannes 16,24).

Warum sind wir so? Weil unser Fleisch, unsere menschliche Natur, die Dinge selbst in die Hand nehmen will. Das ist die Natur des Fleisches. Sie will siegen. Sie will die eigenen Probleme auf ihre eigene Art und Weise lösen. Warum? Damit sie dann alle Ehre bekommt. Das Fleisch möchte es selbst tun, damit es auch den Dank bekommt.

Das ist mit ein Grund dafür, warum wir in unserem Glaubensleben nicht erfolgreicher sind: Wir versuchen, durch eigene Anstrengungen das zu bekommen, was Gott uns aus Gnade schen-

ken möchte. Doch damit er uns das, was wir brauchen, geben kann, müssen wir demütig genug sein und endlich aufhören, alles selbst zu versuchen und stattdessen anfangen, ihm zu vertrauen. Wir müssen uns dafür entscheiden, mit dem Machen aufzuhören und mit dem Bitten anzufangen.

Empfangen und nicht bekommen

Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet (aus selbstsüchtigen Motiven heraus), um es (wenn ihr das Gewünschte bekommen habt) in euren Lüsten zu vergeuden.

Jakobus 4,3 (Elberfelder mit eigener Übersetzung)

Mit der nachfolgenden Betrachtung hoffe ich, das Wort *bekommen* aus unserem Wortschatz streichen zu können, um es mit dem Wort *empfangen* zu ersetzen. Das sind nämlich zwei verschiedene Paar Schuhe.

Jakobus sagt uns, wir sollen um die Dinge bitten, die wir brauchen oder wünschen, anstatt sie uns selbst zu beschaffen. Doch dann geht er weiter und sagt: Die Gründe, warum wir oftmals nicht empfangen, worum wir bitten, sind unsere falschen Motive und Ziele.

Manchmal ist das, worum wir Gott bitten, an sich nicht falsch, und doch kann er uns nicht erhören, weil er in uns noch viel zu tun hat, um uns darauf vorzubereiten.

Es war zum Beispiel richtig von mir, vom Herrn wissen zu wollen, wie es mit dem Dienst, zu dem er mich berufen hatte, weitergehen sollte. Der Herr selbst wollte, dass er gelingt. Obwohl er mich jedoch berufen hatte, waren die ersten Jahre meines Dienstes sehr schwierig, weil ich falsche Motive hatte. Ich wollte wichtig sein, anstatt mich einfach nur dem Herrn hinzugeben und demütig meinen Dienst zu tun. Ich war unsicher und wollte eine gute Position im Reich Gottes haben und das war falsch. Erst als ich gelernt hatte, ihm zu gestatten, sein Werk in mir zu tun,

konnte er durch mich wirken. Meine Motive mussten gereinigt werden und solch eine Veränderung ist nicht über Nacht getan.

Jahrelang war ich frustriert, denn ich betete und fastete und suchte den Herrn und es geschah einfach nichts. Zumindest konnte ich nur sehr wenig erkennen. Ich wusste den Wert von inneren Veränderungen, die notwendig sind, um uns auf die sichtbaren Segnungen vorzubereiten, nicht zu würdigen. Ich wollte in dem Strom des Heiligen Geistes vorwärtsgehen, doch in meinem Leben und in meinem Dienst gab es nur ein kleines Rinnsal des Geistes. Ich konnte nicht verstehen, wo hier der Fehler war.

Ich ging sogar so weit, dass ich dem Herrn sagen wollte, er solle mich zufriedenlassen, damit ich meinen Dienstauftrag vergessen und endlich etwas anderes tun konnte. Ich war bereit, alles aufzugeben.

Das erleben viele von uns. Gott berührt uns und beginnt in und durch uns ein Werk. Er fängt mit uns irgendetwas an, und dann scheint es uns so, als ob er das Angefangene nicht weiterführen oder vollenden will. Genau an diesem Punkt beginnt die Frustration, denn wir versuchen alles, die Dinge voranzutreiben, und zwar so, als ob man mit rein körperlicher Kraft einen Berg aus dem Weg räumen will. Das geht einfach nicht! Natürlich beendet Gott immer das, was er einmal angefangen hat, doch das Warten hilft uns dabei, uns fest in ihm zu gründen und zu verwurzeln.

Oftmals geschieht dieses, weil unsere Motive falsch sind. Manchmal sind sogar unsere Motive falsch, wenn wir wollen, dass die Menschen, die uns so sehr am Herzen liegen, gerettet werden. Vielleicht wollen wir selbst ein leichteres und besseres Leben haben, und deshalb sollen sie gerettet werden und nicht, weil wir sie so sehr lieben und sie gesegnet sein sollen. Wir wollen ihre Bekehrung nicht um ihretwillen, sondern damit wir uns nicht länger mit ihrem sündigen Verhalten und Leben herumärgern müssen.

Genau darum geht es Jakobus, wenn er darüber spricht, dass wir aus den falschen Beweggründen oder mit den falschen Ab-

sichten um etwas bitten. Gott weiß, wann unsere Motive und Absichten falsch sind, auch wenn wir das gar nicht realisieren oder zugeben wollen. Es ist nicht leicht, der Wahrheit über sich selbst ins Gesicht zu schauen. Doch das müssen wir tun, wenn wir all das empfangen möchten, was Gott uns gerne geben will.

Über die Jahre habe ich eine wichtige Wahrheit erkannt: *Gott kennt mich viel besser, als ich mich selbst kenne*. Wenn ich den Herrn um etwas bitte und er es mir nicht gleich gibt, dann nur, weil ich noch nicht bereit bin, es zu empfangen.

Der Herr sagte mir einmal: »Joyce, immer wenn du mich um etwas Gutes bittest und du es nicht bekommst, dann nicht, weil ich dir etwas vorenthalten will oder du es nicht empfangen sollst. Entweder habe ich etwas Besseres für dich, von dem du noch nichts weißt und mich deshalb noch nicht bittest, und darum muss ich dich so lange warten lassen, bis du meinen Plan verstehst, oder mein Zeitplan ist anders als deiner.«

Oftmals geht es nicht darum, sich nicht im Willen Gottes zu befinden, sondern außerhalb des Zeitplanes Gottes zu sein. Wir haben nicht, weil wir nicht bitten. Doch wir haben auch nicht, weil wir aus den falschen Motiven und Absichten heraus bitten, oder wir sind noch nicht bereit, das zu empfangen, was Gott uns geben möchte.

Ich habe lernen müssen, wenn ich den Herrn um etwas bitte, ihm mein Anliegen vorzutragen und es aber dann dabei zu belassen. Wenn er möchte, dass ich das empfangen, worum ich ihn gebeten habe, dann wird er es tun – auf seine Art und in seinem Zeitplan. Warten muss nicht frustrierend sein, wenn wir dabei mehr von Gottes Gnade erfahren.

Wie untreue Ehefrauen

Ihr seid wie untreue Ehefrauen, die verbotene Affären mit der Welt haben und ihren Treuebund mit Gott brechen! Wisst ihr nicht, dass wer der Welt Freund sein will, Gottes Feind sein wird? Wer der Welt Freund ist, ist Gottes Feind.

Jakobus 4,4 (Übersetzung aus der Amplified Bible)

Was meint Jakobus, wenn er sagt, dass wir »wie untreue Ehefrauen« sind? Ich glaube, der Herr hat mir aus meinem persönlichen Erfahrungsbereich hierzu ein gutes Bild geschenkt.

In meiner Küche sind über dem Spülbecken ein paar Fenster, die ich nur schwer erreichen kann. Wenn ich also diese Fenster öffnen oder schließen möchte, kann ich es auf die harte Tour versuchen und muss dazu mühevoll auf die Arbeitsplatte klettern. Oder ich kann mir die Tortur ersparen, rufe einfach meinen Mann Dave und bitte ihn, das Fenster für mich zu öffnen oder zu schließen. Dave ist viel größer als ich, und deshalb ist es für ihn mit seinen langen Armen gar kein Problem, das, was für mich eine frustrierende Herausforderung wäre, zu tun.

Genau so verhalten wir uns oft mit dem Herrn. Wir kämpfen uns ab, reiben uns auf und versuchen etwas mit aller Kraft, was für den Herrn ein Leichtes wäre – wenn wir ihn nur darum bitten würden.

Doch wissen Sie, was meinen Mann noch mehr verletzen würde, als seine Hilfe abzulehnen? Wenn ich auch noch zu meinem Nachbarn ginge, um ihn zu bitten, mir beim Öffnen und Schließen des Fensters zu helfen. Genau darum geht es Jakobus hier in diesem Vers, wenn er über uns als »untreue Ehefrauen« spricht, die andere Männer und nicht ihren eigenen Mann, ein Symbol für den Herrn, um Hilfe bitten.

Die Frustration in meinem Leben und in meinem Dienst ließ erst nach, als ich aufhörte, alles selbst machen zu wollen und begann, mit meinen Problemen zu Gott zu gehen, anstatt zu anderen Menschen.